

Volkstimme

Einzelpreis 5 Pf.

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntag-Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens.

Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Münzstr. 8. Fernsprecher 23861—23865.

Nr. 24

Sonntag den 9. Juni 1929

1. Jahrgang



Flüssiges Gold

Wenn man die tief im Erdinnern schlummernde Kohle das „schwarze Gold“ nennt, dann verdient das wertvolle Erdöl mit Recht als das „flüssige Gold“ bezeichnet zu werden.

Nun wird mancher protestieren und die Behauptung aufstellen: „Ja, das ist alles ganz schön und gut, aber das Petroleum war einmal für die Menschheit wertvoll, damals, als es noch kein Gaslicht, keine elektrische Glühbirne, gab. Aber heute? Die Zeiten der Petroleumlampe sind bald vorbei — und dann brauchen wir kein Petroleum mehr!“

Nun, auch diese Suppe wird nicht so heiß gegessen, wie sie gekocht wird. Die Glanzzeit der Petroleum-

Schwäne zugeflogen

W a l k e n r i e d, 6. Juni. Zwei Schwäne fielen dieser Tage im Gleitflug auf dem Teich am Röseberg ein. Jedenfalls sind sie von einem Teich einer Großstadt entflohen, denn sie sind an Menschen gewöhnt und sehr zutraulich; sie lassen sich anfassen und streicheln. Für die Kinder von Walkenried, einem stillen Klosterort am Südharz, der im vorigen Sommer seine Tausendjahrfeier erlebte, bedeutet der Zuflug der Schwäne ein großes, freudiges Ereignis. —

Lampe ist vorüber, das ist richtig, aber deshalb benötigt die Menschheit diese kostbare Flüssigkeit doch noch recht sehr. Oder wußtet ihr noch nicht, daß man aus dem rohen Erdöl vielerlei Dinge gewinnt, ohne die man heute einfach nicht mehr auskommen könnte? Denn nicht nur das Leuchtöl wird aus der leicht entzündlichen Flüssigkeit hergestellt, sondern auch das für zahllose Maschinen so dringend nötige Schmieröl und das für die Motoren unbedingt erforderliche Benzin.

Das Petroleum ist also nach wie vor ein lebenswichtiger Faktor, um dessen Besitz noch heute — wie vor hundert Jahren — hef-

tig gekämpft wird. Zahlreiche Erdölquellen befinden sich in Amerika, aber auch in fast allen übrigen Teilen der Welt konnte rastlos schaffender Menschengestalt teils mehr, teils weniger ergiebige Quellen entdecken. Wenn ihr schnell einmal den Atlas zur Hand nehmt und die Weltkarte aufschlägt, könnt ihr die einzelnen Punkte, die wir nun nennen wollen, selbst aufsuchen.

Da haben wir zum Beispiel Australien, wo Queensland, Tasmanien und Neusüdwales petroleumhaltige Erdschichten aufweisen. In Indien, Persien, Japan und China wird gleichfalls eifrig nach Petroleum gebohrt,

doch reichen die gewonnenen Mengen bei weitem nicht aus, den eignen Bedarf der Länder zu decken.

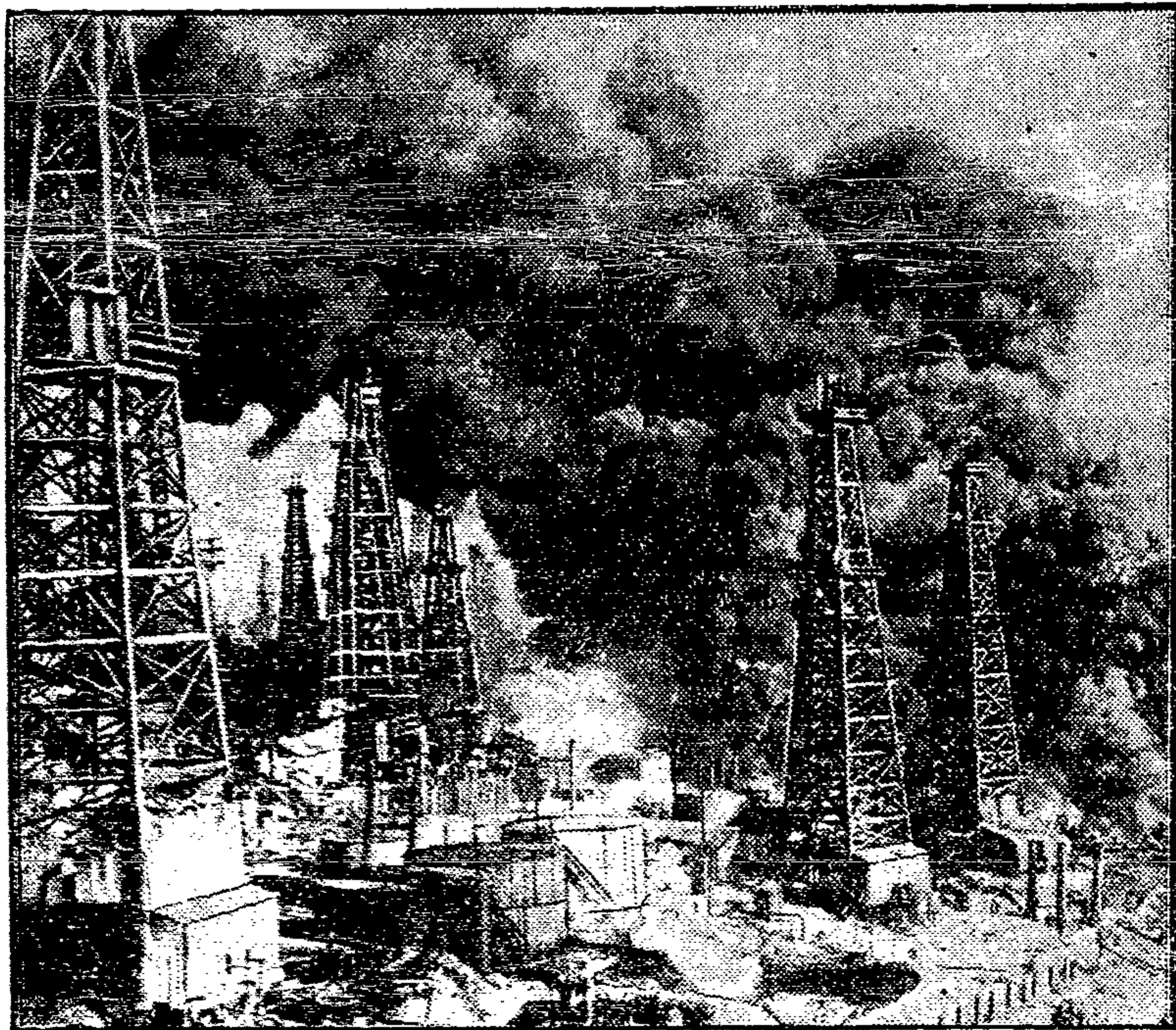
Genau so verhält es sich mit Deutschland. Denn das wußtet ihr doch, daß es auch in Deutschland Petroleumquellen gibt? Sie liegen in der Provinz Hannover, zwischen dem Wesergebirge und dem Teutoburger Wald (die wichtigsten Orte heißen Wiehe, Steinförde, Hänigsen, Oberg,

Delsburg, Sehnde). Wenn man auch gerade hier erst vor einiger Zeit auf neue, überaus ergiebige Quellen stieß, so kann der Bedarf Deutschlands doch niemals voll davon gedeckt werden.

Und unwillkürlich fragt man sich: Was ist denn das für ein Land, das andern Völkern noch Petroleum abgeben kann? Nun, es sind die Vereinigten Staaten von Amerika, Rumänien und Rußland. Ist von allen

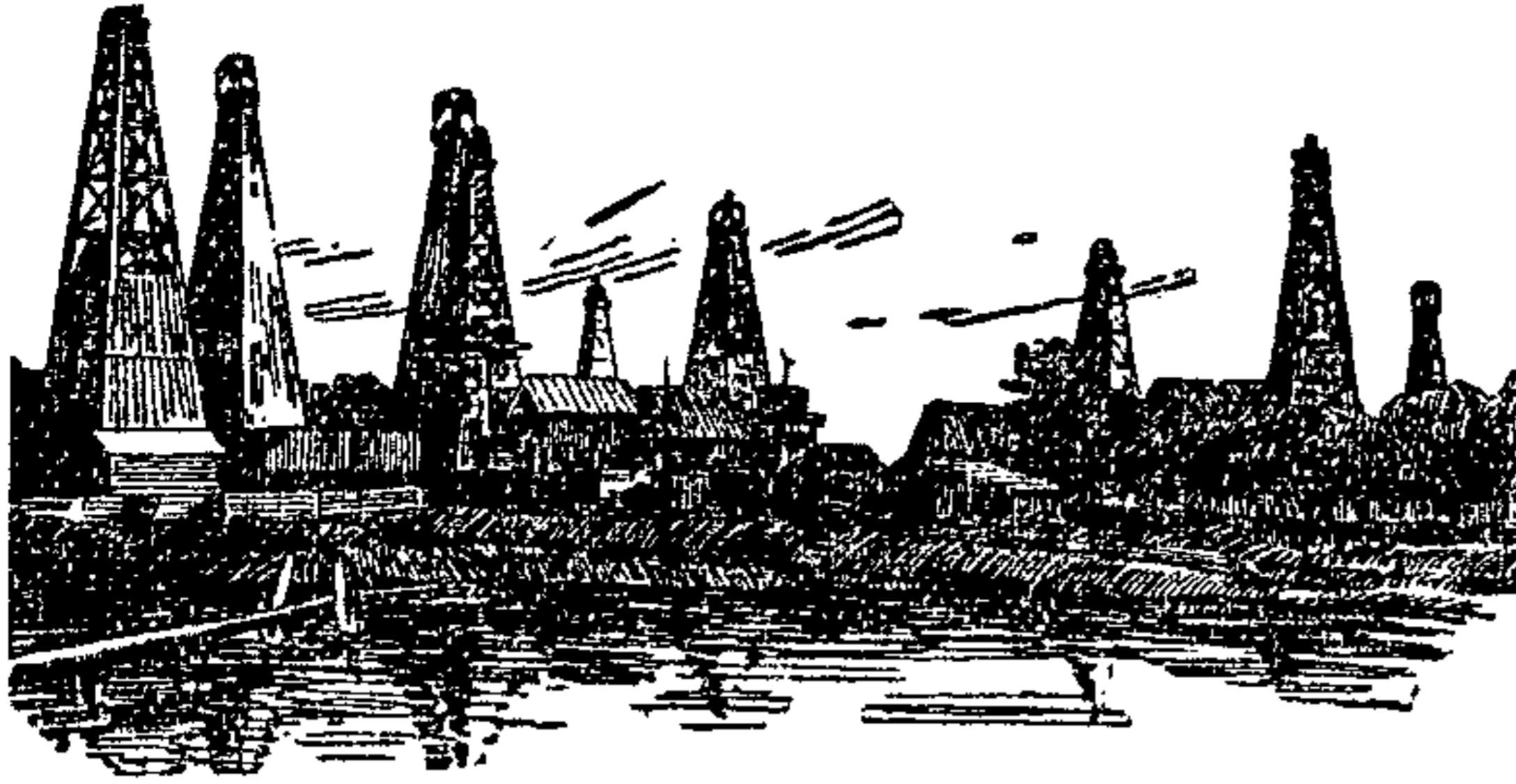
amerikanischen Staaten der Staat Pennsylvanien der petroleumhaltigste, so sind es in Rußland das Kaukasusgebiet und in Rumänien bestimmte Gegenden der Karpathen-Ausläufer.

Wie so ein erdölhaltiges Gebiet aussieht, zeigt unser Bild recht deutlich, das nach einem Photo aus dem Petroleum-Distrikt von Baku angefertigt wurde. Bohrturm erhebt sich neben Bohrturm. Es wird nötig sein, etwas



Riesen-Ölbrand in Los Angeles

Trotz aller Vorbütungsmaßnahmen sind auf den kalifornischen Petroleumfeldern Ölbrände nicht selten. Unser Bild zeigt den letzten Riesenpetroleumbrand bei Los Angeles, durch den viele Millionenwerte vernichtet wurden.



Bohrtürme im Petroleumdistrikt von Baku

über diese merkwürdig anzusehenden Türme vorauszuschicken.

Wie bei jedem bergmännischen Betrieb, sucht man nämlich auch beim Petroleum die Lagerstätten vorerst festzustellen, ehe man mit der Aufbaugung großer Gruben beginnt. Man bohrt also erst einmal die Erde an, wobei man sehr tief gehen muß; größtenteils genügt eine Bohrung zwischen 50 und 100 Meter, aber man ist auch schon bis über 300 Meter gegangen. Befindet sich das ersehnte flüssige Gold in dem angebohrten Terrain, so zeigt es sich sehr bald, denn es springt, durch Gasdruck getrieben, im Strahl aus dem Bohrloch, und solche Petroleumfontänen sind manchmal Hunderte von Metern hoch!

Nun kann die Fabrikation beginnen. In der Raffinerie wird das gewonnene rohe Öl destilliert, wodurch Petroleum, Benzin und Schmieröl gewonnen wird. Was übrigbleibt, ist aber keineswegs Abfall, o nein,

denn aus den Rückständen wird Bech, Vaseline, Paraffin und Asphalt hergestellt!

Alles Sachen, die die Menschheit heute kaum entbehren kann, so daß wir am Anfang dieses Artikels vom Petroleum mit vollem Recht als vom flüssigen Golde gesprochen haben. —



Wenn ein Bohrturm Petroleum speit

Otto von Guericke

Otto von Guericke wurde im Jahre 1602 in Magdeburg geboren. Während des 30jährigen Krieges wurde er im Jahre 1631 als Führer zur Verteidigung der Stadt Magdeburg ernannt. Die Stadt Magdeburg wählte ihn im Jahre 1646 zu ihrem Bürgermeister.

Zu der Zeit stritten sich die Gelehrten, ob es einen luftleeren Raum gäbe. Auch Otto von Guericke beschäftigte sich lebhaft damit. Er versuchte ein mit Wasser gefülltes Bierfaß mit einer Handfeuerspritze auszupumpen. Als aber durch die Fugen immer wieder Luft eindrang, ließ er sich ein kupfernes Gefäß anfertigen. In diesem und mit der Handfeuerspritze gelang es ihm, einen luftleeren Raum herzustellen.

Die Luftpumpe hat er im Jahre 1650 erfunden. In Regensburg, im Jahre 1654 nahm er zwei große hohle Halbfugeln, die genau aufeinander paßten, legte sie zusammen und pumpte die Luft heraus. Sechzehn starke Pferde konnten diese nicht auseinanderziehen. Nachdem er das Ventil geöffnet hatte und die Luft eingeströmt war, fielen sie leicht auseinander.

Die Stadt Magdeburg hat ihm an der Hauptwache ein Denkmal errichtet. Ihm zu Ehren ist vor einigen Jahren die Kaiserstraße in Otto-v.-Guericke-Straße umgenannt worden. —

Stummelschwänzchen

Im Winter, als es so grimmig kalt war, hörten wir in der Stube dicht am Ofen oft ein zaghaftes Klopfen. „Was mag es wohl sein? So fragten wir den Vater, wenn wir es hörten. Der zuckte nur mit der Schulter und sagte: „Vielleicht ist es eins der vielen kleinen Klopfgeisterchen, die es früher recht viele gegeben haben soll.“

Ich glaubte nun allerdings Vaters Worten nicht so recht, aber Hänschen, mein kleiner Bruder, hätte zu gern so ein kleines Kerlchen einmal gesehen.

Eines Abends rumorte es einmal wieder ganz fürchterlich. Hänschen saß mäusestill in der Ecke dicht am warmen Ofen und sagte: „Vater, draußen ist es kalt, vielleicht friert der kleine Klopfgeist und will bei uns wohnen! Frag ihn doch einmal.“ Da legte der Vater die „Volksstimme“ aus der Hand, sah Hänschen an und sagte: „Gut, ich will es tun.“ Dann kniete er sich hin und legte sein Ohr dicht auf die Diele. Aber er mußte wohl nichts verstehen können; denn er horchte überall umher.

Endlich nickte er mit zufriedennem Lächeln still vor sich hin und setzte sich wieder an den Tisch. „Was hat er denn gesagt, Vater?“ So fing Hänschen nach einer Weile wieder an. „Warum hast du denn so lange mit ihm erzählt?“

Da lachte der Vater und sagte: „Er bat mich, ich möchte ihm doch ein kleines Türlein machen in der Diele, dann wolle er kommen!“

Dann nahm der Vater einen Bohrer und machte

ein kreisrundes Loch in die Diele. Dann mußten wir zu Bett.

Am andern Morgen rief unser Vater ganz laut: „Kinderchen, schnell, steht auf, unser Besuch von gestern abend ist schon da!“

Aller Schlaf war wie weggeblasen und husch ging's in die Wohnstube. Da hatte Vater in der Hand eine Mausefalle und darin saß ein kleines, graues Mäuschen. Nicht tot, sondern lebend. Auf den Hinterbeinen saß es, und mit den Vorderbeinen putzte es sich den Bart, an dem noch das Mehl hing, von welchem es genascht hatte. Nun wurde es ganz bange und lief schnell hin und her. Dann guckte es uns mit seinen kleinen schwarzen Aeuglein so traurig an, daß Hänschen anfang zu weinen.

Da sprach der Vater: „So ist es recht, Hänschen! Kein Tier quälen oder töten.“

Dann setzte er das Mäuschen in einen Glaskasten und nannte es Stummelschwänzchen. Auch ein kleines Häuschen mit einem kleinen Guckloch be-

kam es hinein. Ebenfalls ein bißchen Wolle zu einem weichen molligen Nest.

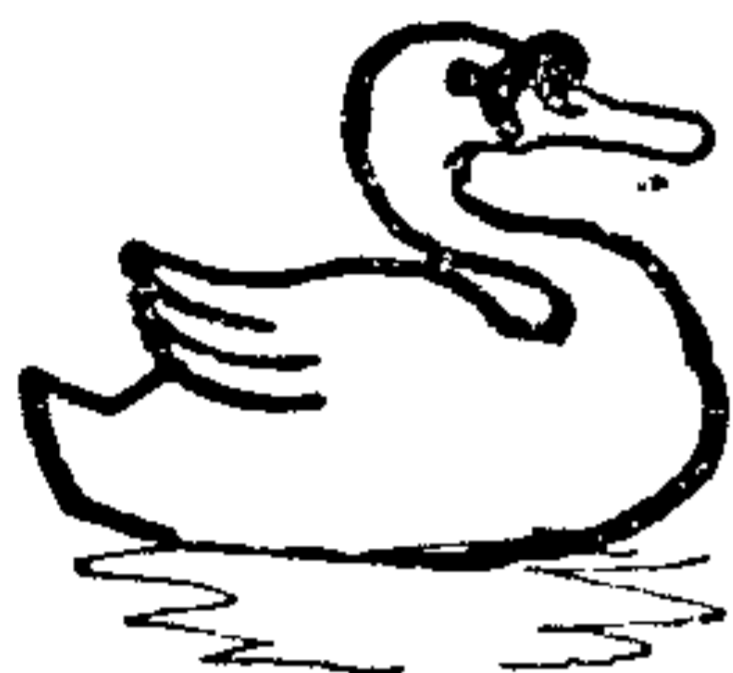
Nach ein paar Tagen war das Mäuschen ganz zutraulich geworden und trank Milch aus einem kleinen Näpfchen. Dann mußte ich nach einer zoologischen Handlung gehen und noch ein kleines weißes Mäuschen holen. Das setzte unser Vater zu dem grauen in den Glaskasten. O, wie spielten da die beiden kleinen Mäuschen Haschen, Stundenlang konnten wir ihnen zusehen.

Nach einiger Zeit komme ich eines Tages aus der Schule und gucke nach unsern kleinen Mäuschen. Was sehe ich? Ein ganz kleines weiß und schwarzes Mäuschen. Eine richtige Schecke mit roten Augen. Ich rufe alle herbei und jeder freut sich. Hänschen klatscht in die Hände und holt warme Milch ins Näpfchen. Da trinken die beiden Alten, und aus dem kleinen Häuschen kommen hintereinander noch fünf kleine kunterbunte Mäuschen gekrabbelt. Eines immer noch schöner als das andre.



Dackel und Schwan

Des Dackels Hut
steht ihm sehr gut.



„Was kümmert's mich?“
denkt still für sich
der stolze Schwan.



Der Dackel knurrt:
„Der eitle Schwan



verblegt den Hals
was jeder kann.



gut wie er.
„ht her, seht her.“



Wie jeder sieht:
Kein Unterschied.

Liebe Kinder!

Von der Kindernummer der Kinderzeitung her, ihr wißt doch, vom Preisausschreiben, wobei es Bücherprämien zu gewinnen gab, sind noch einige sehr hübsche Aufsätze in unserm Besitz. Sie konnten damals zum Teil aus Raumangel nicht mit veröffentlicht werden, zum Teil aber darum nicht, weil sie zu spät bei uns einliefen. Trotzdem sollen sie nicht untergehen, und einen davon haben wir schon in der vorigen Nummer der Kinderzeitung veröffentlicht. „Selbst ist der Mann“, so lautete die Ueberschrift. Das Bild dazu aber stammt nicht vom kleinen Hänschen, sondern der schwarze Junge hat es gezeichnet. Kinderarbeiten in der heutigen Nummer sind: „Otto v. Guericke“ und „Stummelschwänzchen“, die Bilder wieder vom schwarzen Jungen. Wenn wir es euch hier nicht erzählen würden, dann hättet ihr es wohl kaum gemerkt, daß die Erzählungen von Schulkindern stammen, so schön sind sie niedergeschrieben worden. Prämien gibt es allerdings erst wieder für neue Arbeiten für eine neue Kindernummer. Später, nach den großen Ferien.

Die Redaktion.



Ein kleiner Wunsch

Wenn alle Berge Butter wär'n
und alle Taler Grütze,
und es käm ein warmer Sonnenschein,
und die Butter lief in die Grütze 'nein —
das müßt aber mal 'ne Grütze sein!

Den Falschen erwischt

Herr Lehrer Ehrlich hatte seinen abendlichen Spaziergang beendet. Er hatte sich über die vielen Fehler in den Aufsatzheften seiner Schulkinder sehr geärgert und sie heute besonders stark rot angestrichen. Aber draußen in der schönen Natur war all sein Aerger verflogen und er wanderte lustig und guter Dinge seinem Städtchen zu. Schließlich sang er sogar ein Wanderlied.

Auf einmal brach er kurz ab. In der Mitte zwischen Dorf und Stadt, nur ein Viertelstündchen von der Stadt entfernt, lag ein einzelnes Bauerngehöft. Der Garten, der sich längs der Straße hinzog, war von einer neuen Bretterplanke eingefast.

Der Bauer hatte einen Aerger auf alle Kinder. Nicht so sehr darum, weil ihm einige bösen Buben aus der Stadt immer die schönsten Äpfel, Birnen und Pflaumen mausten, das hätte er ja als Junge selber immer gern gemacht. Aber daß ihm immer seine schöne neue Planke mit Kreide verschmiert wurde, das grollte ihm, und er beschloß, sich auf die Lauer zu legen und mal einen der Buben zu erwischen.

An Bauer Kleinschmidts neuer Bretterplanke also

war Lehrer Ehrlichs Gesang jäh verstummt. Vorbei war seine gute Laune. Der Aerger packte ihn wieder, wie mittags bei der Durchsicht der Aufsatzhefte. Denn was mußte er sehen? An der Planke stand groß mit Kreide angeschmiert: „Fritz ist dum.“

„Nicht einmal das Wörtchen dumm können sie richtig schreiben,“ dachte wütend Lehrer Ehrlich, nahm ein Stückchen Kreide, das noch am Boden lag, und malte in kräftigem Zuge das fehlende „m“ hinzu.

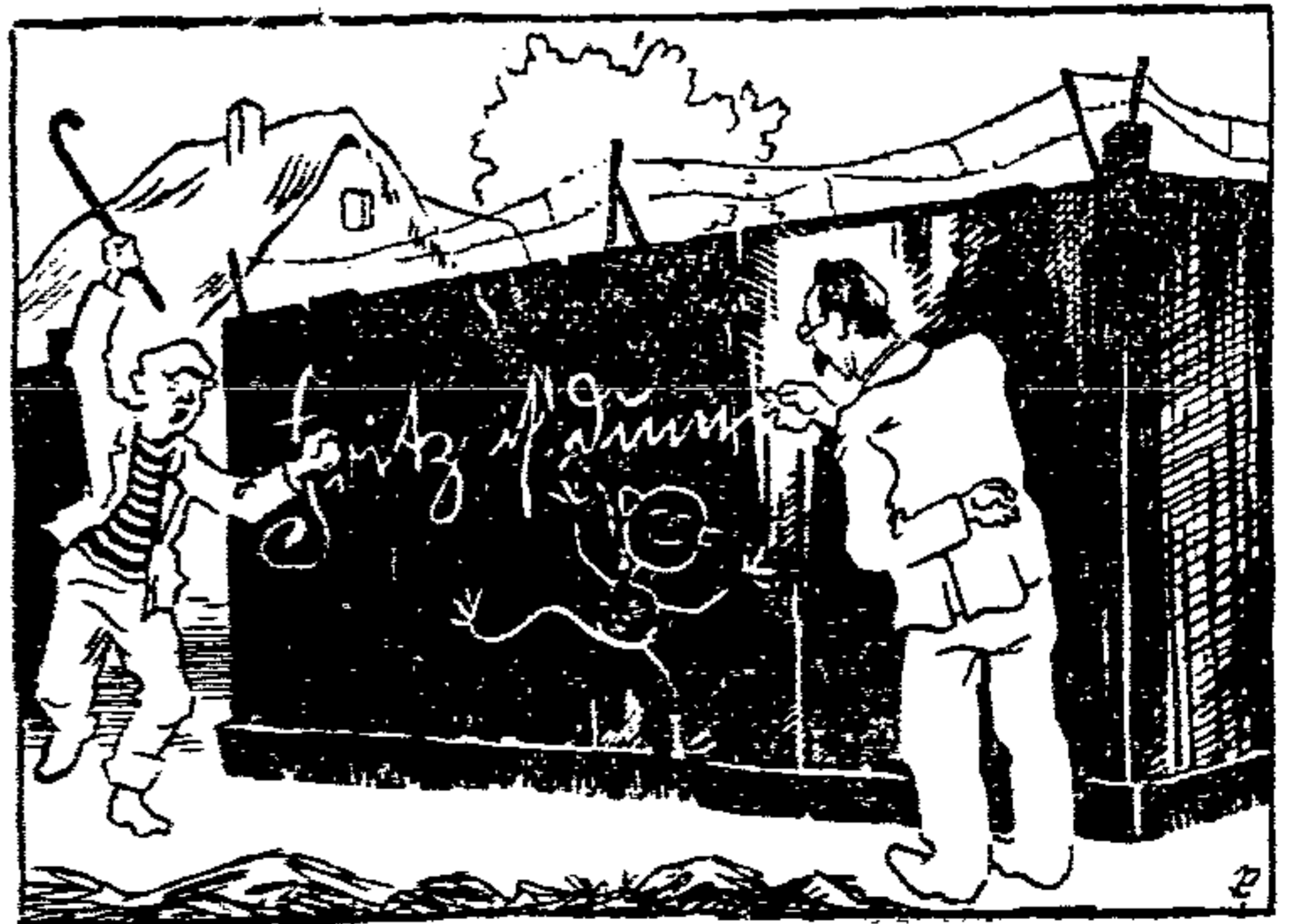
„Endlich erwischt!“ So donnerte es ihm auf einmal in die Ohren und er bekam einen Schlag ins Genick. Wutschnaubend stand Bauer Kleinschmidt vor ihm und sagte: „Schämen Sie sich, Sie großer Mensch. Ich habe immer gedacht, die Kinder ver-

schmieren meine Planke, und jetzt muß ich einen Erwachsenen dabei erwischen.“

Verlegen suchte Lehrer Ehrlich dem wütenden Bauer alles zu erklären. Daß er nur einen Fehler verbessert hätte, weil er eben Lehrer sei, und . . .

Weiter kam er nicht. „Lehrer?!“, höhnte Bauer Kleinschmidt, „Lehrer? Dann ist es um so schlimmer!“ Und er schimpfte drauflos, so daß der vermeintliche Uebeltäter überhaupt nicht mehr zum Wort kam und schließlich betrübt von dannen wanderte.

Er hat keinem Menschen etwas davon erzählt. Aber Bauer Kleinschmidt konnte den Mund nicht halten. Und da es das ganze Städtchen erfahren hat, kann es nun auch in die Zeitung kommen. —



FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Wieder vor dem Hause ihres Freundes Krause standen Flaum und Flick und Flock, Flunsch und auch der Ziegenbock.



Flaum ließ sich verleiten auf dem Bock zu reiten, stieg hinauf ganz frohgemut, [gut.“ Flunsch meint: „Hoffentlich geht's



Doch das Böcklein bockte als Flaum oben hockte, hätte beinah ihn zuletzt noch im Bogen abgesetzt.



Als das nicht gelungen ist er weggesprungen, heidi, über Stein und Stock. Schrecken packte Flick und Flock.

Die Büsumer

II.

Am Christfest wollten die Büsumer vor Tage nach der Kirche gehen. Damit sie aber in der Dunkelheit den Weg nicht verfehlen möchten, spannten sie einen Strick aus, der reichte von der Schenke nach der Kirchentür.

Aber ein Schalk, der darum wußte, ging heimlich hinaus, löste das Tau von der Kirchentür ab und befestigte es an dem Rande des Brunnens. Als es nun Zeit war, dachten die Büsumer nichts Arges, sondern gingen längs dem Tau, einer hinter dem andern, wie die Hammel in den Stall.

Darauf fiel der erste in den Brunnen, und als ihm das Wasser über dem Kopfe zusammenschlug, meinte der zweite, sein Vordermann schlage die Tür hinter sich zu. Darum rief er: „Laß offen! Wir wollen auch hinein!“ Dann purzelte auch er hinein, und bei dieser Gelegenheit sind viele Büsumer umgekommen. Das waren aber die klügsten. —

Aus dem grünen Walde

Von Robert Reinick.

Die Sonne scheint so lustig drauß';
es ging ein Kind durch den Wald nach Haus:
Trali, trala, wie sang es da!
Trali, trala, wie klang es da
so hell in dem grünen Walde!

Und wie es so ging durch Busch und Gras,
da riefen die Vögel ohn' Unterlaß:
„Trala, trali, bleib hie! bleib hie!
Trali, trala, wie schön ist's da
bei uns in dem grünen Walde!“

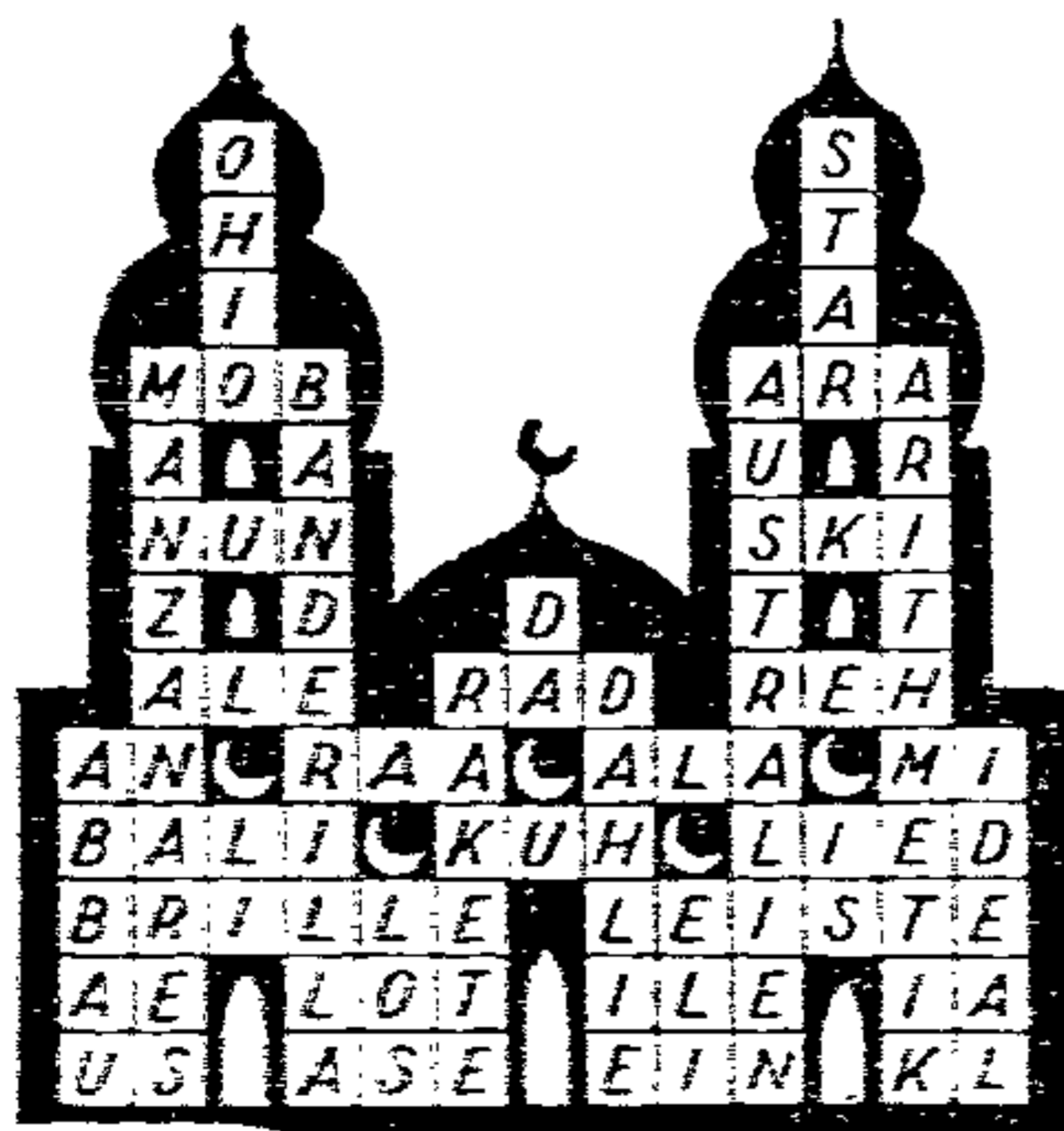
Und als es kam an den blauen Bach,
da liefen und riefen die Wellen ihm nach:
„Trala, trali, bleib hie! bleib hie!
Trali, trala, wie schön ist's da
bei uns in dem grünen Walde!“

Und als es da sprach: „Das kann nicht sein,
ich muß zurück zu dem Mütterlein!“
Trala, trali, wie flogen sie!
Trali, trala, wie liefen sie da
ihm nach aus dem grünen Walde!

Und andern Tags, als aus dem Haus
Das Kind nun schaut zum Fenster hinaus!
Trali, trala, die Vögel sind da!
Trala, trali, und die Wellen, sieh!
die bringen ihm Grüß' aus dem Walde!

Auflösung

aus der vorigen Nummer



Radio

Alle Bastelteile für Schaltungen der „Volksstimme“ stets auf Lager bei billigsten Preisen.

Anweisung und Schaltung kostenlos.

Detektoren . . . ab Rm. 0.50

Detektorstation komplett ab Rm. 5.50

Spulen ab Rm. 0.75

Merkt euch Radio nur bei

Radio-Dräger
Regierungstraße Nr. 10